

Volksgesundheit zu dienen haben wie HJ.-Heime, Schulen und NSV.-Stationen und ähnliches, ist dieses zielbewußte Streben erkennbar. Soziale Wohnungsbauten und neue Bauernhöfe sind gleichfalls als wichtige Volksaufgaben behandelt worden. Auf das höchste anzuerkennen ist das überall sichtbare Bestreben, den bodenständigen Bau-Charakter der verschiedenen Landschaften in seiner reinsten Ausdrucksform an neuen Baulichkeiten zweckvoll zu verwenden, so daß diese Gebäude niemals als etwas Fremdartiges empfunden werden können. Ein Kasernenbau im Gebirge erscheint nicht als störend, sondern fügt sich harmonisch dem jeweiligen Landschaftsbilde ein, wie es z. B. eine Luftwaffenanlage in Süddeutschland, ein Dienstgebäude und ein NSV.-Haus in Pommern und in besonders eindringlicher Weise eine Südtiroler Siedlung offenbaren. Weitläufige Anlagen für eine Heereskriegsschule, Flugzeughallen und Industriewerke zeugen von dem kraftvollen Formwillen unserer Zeit wie die durch ihre wundervollen Linien sich auszeichnenden Brücken und Straßen der Reichsautobahnen. Eine große Anzahl von Ehrenmalen für unsere gefallenen Helden auf vielen Schlachtfeldern dieses uns aufgedrungenen Weltkrieges geben uns ein Bild von der erschütternd eindringlichen und erhebenden Ausdruckskraft dieser Bauten des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. An allen diesen fühlen wir den Stilwillen unserer Zeit: zweckmäßiger Ernst bei aller Freudigkeit der Formengebung. Dies dürfte auch richtungweisend für die Gebrauchsgraphik im Dienste zeitgemäßer Werbung sein.

Georg Wagner

Heimgekehrte Grenzlande, dargestellt in 147 Zeichnungen und Originalgraphiken von **Ragimund Reimesch**. Einen aufschlußgebenden Text über die verschiedenen Gebiete schrieb Fritz Heinz Reimesch. Erschienen 1943 im Gauverlag Bayreuth GmbH. Druck: Förster & Borries, Zwickau i. Sa. Ladenpreis 9,80 Rm. In der Zeit vom 13. Januar 1935 mit der Heimkehr des Saargebietes bis zur Wiedervereinigung von Oberkrain, Mießtal, Südsteiermark Anfang April 1941 sind zwölf ehemals dem Deutschtum zugehörige Gebiete in ihre Heimat, das Deutsche Reich, aufgenommen worden. Die einzelnen Aufsätze, kurz gefaßt, verschaffen trotzdem einen wertvollen Einblick in die geographische, geschichtliche und volkstümliche Eigenart jeder dieser Landschaften und ihrer Bewohner, was den Eindruck, der durch ein Künstlerauge aufgenommenen Bilder unterstützt, fühlbar vertieft. Interessant ist die Vielheit der hierbei gezeigten graphischen Techniken. Holz- und Linolschnitt, Federzeichnung, Bleistift- und Kreidezeichnung in reizvollen, meist dem Objekt angepaßten Verschiedenheiten. Neben sehr liebevoll in Einzelheiten eingehende Schilderung, wie der „Holzplatz am Weichselufer bei Dirschau“, ist der flott hingeworfene Eindruck des Blickes vom „Vogesenkamm über den Sulzerner See gegen die Rheinebene“ ein Beweis der Beherrschung vieler Ausdrucksmöglichkeiten des Zeichnens nach landschaftlichen und architektonischen Motiven. Zwischen diesen beiden Polen der deutschen Landschaft eine Fülle eindrucksvoller Schilderungen von Ausschnitten anheimelnder Städtebilder, wie die „Laubenstraße in Prachatitz im Sudetenländer Böh-

merwald“, „Egisheim im Elsaß“, das schöne „Straßburg im Elsaß“ und der so fremdartig anmutende „Zusammenfluß von Schwarzwasser und Weichsel“, wie die weite Fernsicht bei der „Weichsel gegen das Danziger Werder“. Nicht zu kurz kommen die uns schon bekannten Hauptstädte dieser Heimkehrgebiete mit den schönen und oft eigenartigen Baulichkeiten und mit Orten und Gegenden, die weitab der großen Reisestraßen liegen. Es dürfte gewiß erfreulich sein, ein graphisch interessantes Buch zu besitzen, das uns mit deutschem Volkstum und mit seinem oft Jahrhunderte altem Reichtum an bodenständiger Baukunst bekanntmacht.

Georg Wagner

Rubens oder Die Freude zu leben. Die Literatur über den herrschgewaltigen Meister des flämischen Barock ist nicht allzu umfangreich, wenn man von den streng wissenschaftlichen Arbeiten absieht. Jüngst legte Hans Gerhard Evers ein größeres Werk über den Maler vor, und treffend in ihrer schönen Würdigung sind noch immer Jakob Burckhardts „Erinnerungen an Rubens“ (aus dem Nachlaß), die über die Wanderung durch den Machtbereich des großen Malers hinausgehend auch eine eingehende Analyse seiner Kompositionskunst geben. Die soeben erschienene Rubens-Monographie von **Heinz Lorey** ist ein ausgezeichnete Führer durch Kunst und Leben des großen Niederländers. (**Heinz Lorey, „Rubens. Die Kunst zu leben“**. Mit 48 Abb., 310 S. Schützen-Verlag, Berlin.) Die Form des Buches hat eigentlich wenig Vorgänger in der ernstzunehmenden Kunstliteratur: es ist kein Künstlerroman, denn dazu folgt die bewegte Erzählung zu sehr streng wissenschaftlichen Forschungen; es ist aber auch keine kunstwissenschaftliche Arbeit im engeren Sinne, weil eben der erzählende Atem ganz aus dem unmittelbaren Erlebnis hervorsticht und der dichterische Impuls vor der historischen Methode den Vorrang behält. Lorey gibt nicht Kunst-, sondern Künstlergeschichte auf eigenen Wegen, dergestalt, daß er dieses großartige Malerleben in allen seinen Stufen: Kindheit und Jugend, Lehr- und Wanderjahre bis zu den Gipfeln des Ruhms, wenn auch nicht in allen Einzelheiten, so doch im wesentlichen in durchaus selbständiger Schau zu umfassen versucht. Das Bestechendste an dieser Monographie ist der reine Enthusiasmus und die gläubige Hingabe des Verfassers, die immer wieder beim Lesen den Eindruck erwecken, daß dieser Leben und Werk des Meisters auch für sich selbst eroberte. Das Buch ist bezeichnend für den Lebenswillen und die Erlebniswilligkeit für große machtvolle und heroische Schicksale der heutigen jungen Generation. Um so schmerzlicher empfangen wir die Nachricht, daß der junge begabte Verfasser im Dezember 1942, siebenundzwanzigjährig, an den Folgen einer schweren, im Osten erlittenen Verwundung den Tod fürs Vaterland gestorben ist. Sein jetzt erschienenes Rubensbuch ist also Zeugnis und Vermächtnis zugleich. Was aber den sachlichen Inhalt der Monographie anbelangt, so gibt Heinz Lorey tiefempfundene Bilddeutungen und klare Profilierungen, die sich zu schöner Gesamtschau von Werk und Wesen des großen Malers vereinigen. Er preist Rubens in seiner Vorliebe für große Verhältnisse und mächtige Leiblichkeit als einen